

INSPIRATION

Frage: Welche Brille passt zu mir?

Antwort: Das kräftige Kunststoffmodell gewinnt die Aufmerksamkeit, die schmale Metallbrille gefällt auf den zweiten Blick. Probieren sie es aus!

TIPP

1

HEUTE IST
BRILLENWAHL

Den Trend auf der Nase

LIFESTYLE

WÄDENSWIL

Sie drückt auf der Nase oder sitzt schief. Man sieht verschlafen aus damit, im besten Falle intellektuell und im Kindergarten wurde man womöglich gehänselt, weil ein Glas dick abgeklebt war. Ist die Zeit der Brille abgelaufen? Geht sie im Schatten von Kontaktlinsen und Augen Chirurgie endgültig vergessen?

Charaktermacher

Sven Götti sieht das ganz anders. Für ihn kann eine Brille Charakter aus dem Gesicht herausarbeiten. Sie kann effektiv gut ausschauen und einem dazu verhelfen, sich wohl zu fühlen. Es erstaunt nicht, dass er so denkt. Sven Götti ist Chefdesigner und gleichzeitig Chef einer Unternehmung, die Brillen kreiert. Ein sanftes Gesicht und halblange Haare entsprechen denn auch der künstlerischen Seite dieses untypischen entspannten Firmenchefs. Eher vermag zu überraschen, dass er selber keine Brille trägt. Als er durch seine Produktionsräume in Wädenswil führt, springen einem die gezeichneten Entwürfe und Rohschnitte von Brillen von überall her ins Auge.

Die Genialität des Simplen

Bei Kaffee und Croissant erzählt er, dass es ihm die geniale Einfachheit dieses Hilfsmittels, das ohne Strom und Elektronik, nur mit Lichtbrechung funktioniert, angetan hat. Es fasziniert ihn, wie es im Gesicht zu einem Modeaccessoire heranreifen konnte. Deshalb zog es ihn nach der Optikerlehre in die Industrie, wo die Suche nach dem Trend im Vordergrund steht und die Herausforderung, mit einer Kollektion auf dem Markt Anklang zu finden. Er will Brillen machen, die dem Käufer das Gefühl geben, für ihn ganz persönlich gemacht zu sein. Brillen, die auch Sven Götti selber gefallen. Darum sind seine Designs harmonisch und schlicht, die Formen puristisch. Er findet, die Brillen fügen sich so am besten ins Gesicht ein. Auffällige Details können einem hingegen mit der Zeit auf die Nerven gehen, deshalb meidet er sie. «Die Schlichtheit kommt mit der Zeit zum Zuge.»

Den Trend finden

Er entwirft die Brillen nicht nach unterschiedlichen Gesichtstypen, sondern lässt sich von Strömungen und



«Zuerst soll man in sich hineinhorchen und entscheiden, mit welcher Brille man sich wohl fühlt.»

Sven Götti
Brillendesigner

Trends leiten. Diese zu finden und zu antizipieren sei ein ständiger Prozess. Überall wo er ist, holt er sich die Inputs für seine Designs und hält Ausschau nach Strömungen. Die Inspiration holt er sich auf der Strasse. So gehört ein Spaziergang durch die Stadt, wo er Menschen und Gesichter sieht, zu seiner Arbeit. Es kann auch ein sehr altes Modell sein, das seine Aufmerksamkeit auf sich zieht. Dann denkt er «Wow! die haben das gut gelöst damals». Daneben werden aber auch das Feedback der Verkäufer, die Produkte der Mitbewerber und die Verkaufszahlen miteinbezogen. Den Trend von Morgen mag er nicht eindimensional sehen. Seiner

Meinung nach können in der heutigen, vielschichtigen Gesellschaft verschiedene Strömungen nebeneinander existieren. «Genauso wie ein Trend zu eher grossen, kräftigen Brillen besteht, gibt es auch einen beinahe avantgardistischen Trend zu eher kleinen, feinen Modellen» Er lächelt. «Man kann beinahe sagen, sie wechseln sich im Fünfjahresrhythmus ab.» Der Wunsch, sich von anderen abzuheben steht am Ursprung eines Trends. Während langer Zeit trug man keine grossen, klobigen Brillen mehr, der Trend ging zu feinen Metallbrillen. Jetzt muss man, um sich zu profilieren etwas Neues finden. So wiederholt sich die Geschichte auf

ihre eigene Art, wobei auch immer eine Weiterentwicklung stattfindet.

Die perfekte Wahl

Doch wie findet denn der Leser eine Brille, die zu ihm passt und im Trend liegt? Zuerst solle man in sich hineinhorchen und entscheiden, was für ein Typ man ist, mit welcher Brille man sich wohl fühlt, meint Götti. Will man, dass die Brille verschwindet, dass erst auf den zweiten Blick bemerkt wird, was für eine Brille man trägt, wählt man mit Vorteil ein feines Metallgestell. Will man aber zeigen, dass man eine Brille trägt, dann auf jeden Fall ein grösseres, kräftiges Kunststoffmodell. «Momentan würde ich die Glasform eher eine Spur grösser wählen. Damit liegt man sicher im Trend.» Götti betont auch, wie wichtig es ist, den Optiker zu finden, der zu einem passt und das Sortiment führt, das einem entspricht. Das Gespräch geht mit einem philosophischen Gedanken zu Ende: «Ist eine Brille nicht ein Stückweit auch ein Kunstwerk?» Nun, jeden Tag mit einem Kunstwerk auf der Nase herumzulaufen, ist irgendwie schon toll.

MATTHIAS RYFFEL

redaktion.ch@mediaplanet.com